



Liebe Freundinnen und Freunde der EVa,

Machtkampf, so was findet vielleicht in Bayern statt – aber doch nicht in der Diakonie! Oder doch?

Fragen Sie einen Alkoholkranken, wer die Macht in seinem Leben übernommen hat, oder jemanden, der völlig überschuldet ist. Oder fragen Sie ein Mädchen, das sexuelle Gewalt erleiden musste – was ihr Denken und Fühlen bestimmt. Fragen Sie Eltern, die sich Sorgen um ihre gefährdeten Kinder machen oder junge Frauen, die unglücklich über ihre Schwangerschaft sind. Sie alle werden Ihnen sagen können, was Macht und was Ohnmacht ist und was ihr Leben bestimmt.

Macht und Ohnmacht – in der Diakonie geht es immer auch um einen Machtkampf gegen alles, was Leben zerstört und für alles, was zum Leben befreit. Die Menschen, die zu uns kommen, erwarten, dass wir sie bei diesem Kampf unterstützen: den Dingen Namen geben und sie dadurch begreiflich machen. Zuhören, damit ausgesprochen werden kann, was belastet. Beraten, damit sie gute Ziele und gangbare Wege entdecken können. Ermutigen, damit sie diese auch gehen. Erreichbar sein, wenn die Angst vor den alten Mächten kommt. Trösten, wenn sie zu schwach zum Kämpfen gewesen sind. Schützen, damit sie dem Einfluss böser Mächte nicht mehr ausgesetzt sind. Miteinander lachen, wenn sie eine Etappe gewonnen haben. Beten, damit sie in Kontakt zu dem kommen, der gesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland herausgeführt hat, du sollst keine anderen Götter neben mir haben“.

Macht und Ohnmacht – Diakonie ist kein Kinderspiel, sondern eine ernste Angelegenheit. Dazu braucht es Menschen, die ihr Fach verstehen und Mut machen können. Gott sei Dank haben wir gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Menschen, die für uns beten.

In diesem Heft können Sie wieder am Lebens- und Arbeitsalltag der EVa teilhaben. Es freut uns, wenn Sie das Heft weitergeben. Aber noch mehr, wenn Sie auch in Ihrem Alltag, in Ihrer Familie oder in Ihrem Beruf zu den guten Mächten gehören, wie Bonhoeffer gedichtet hat, bei denen man geborgen ist und die getrost erwarten können, was kommen mag.

Ich wünsche Ihnen allen ein gutes Jahr, das unter dem Segen des Höchsten steht, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden

Ihr
Heinz Gerstlauer
Pfarrer Heinz Gerstlauer

Die Fotos in diesem Heft sind Beispiele unserer Arbeit, die nicht unbedingt die in den Texten beschriebenen Personen zeigen.



EVa als Anwältin oder Dienstleisterin?

Einseitige Aussagen keine angemessene Lösung

„Wir erarbeiten nicht nur konkrete Lösungen für und mit Menschen, sondern verstehen uns auch als Anwältin ihrer Bedürfnisse.“ So steht es im Leitbild der EVa. Die EVa-Vertreter wollen sich aktiv in die öffentliche Diskussion einmischen, heißt es weiter. Doch diese Aufgabe steht im Alltag häufig im Konflikt mit der Rolle der EVa als Dienstleisterin bedürftiger Menschen und als Arbeitgeberin.

Die EVa ist – wie andere diakonische Träger und Kirchengemeinden – auf eine gute Kooperation mit den Kommunen angewiesen. Denn die Kommunen zahlen zu einem hohen Prozentsatz die Dienstleistungen, die die EVa erbringt. Nur mit einer guten Kooperation kann die EVa also ihre Hilfen für Bedürftige und die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern. Auf der anderen Seite begegnen uns täglich Menschen, die von Armut, Ausgrenzung und persönlicher Not

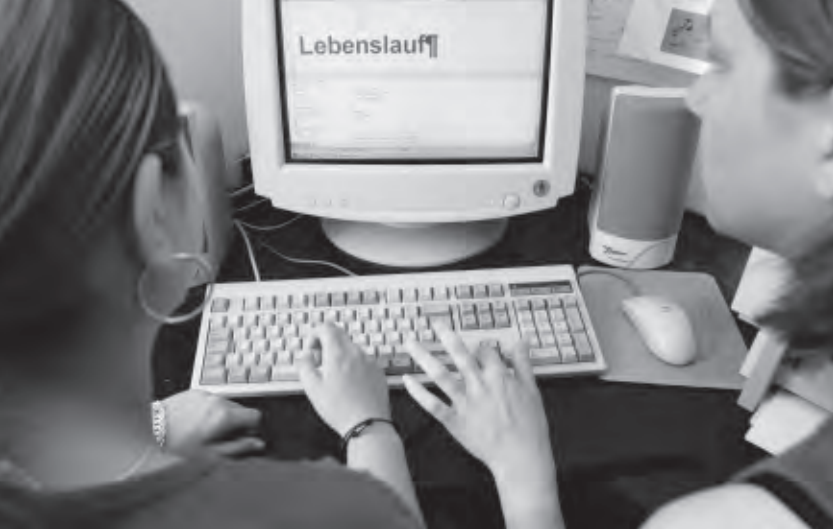
gezeichnet sind. Für viele von ihnen ist jeder Tag ein Überlebenskampf. Vielen können wir nicht in dem Maße helfen, wie es sinnvoll und notwendig wäre. So bereitet uns beispielsweise seit längerem der zunehmend schlechter werdende gesundheitliche Zustand von armen Menschen Sorge – sie können sich immer häufiger einen Arztbesuch nicht leisten.

Aber auch die eingeschränkten Zukunftsperspektiven, die benachteiligte Kinder und Jugendliche aufgrund ihrer

schlechten Bildungsabschlüsse haben, machen uns oft betroffen. Hier können und dürfen wir nicht schweigen, denn auch das Stillhalten und Schweigen hat eine politische Wirkung. Doch einseitige Aussagen und

Wir können und dürfen nicht schweigen

anklagende Äußerungen gegenüber den Medien sind für uns keine angemessene Lösung. Die EVa setzt darauf, dass die Verwaltung, die Politik



4

und die Freien Träger gemeinsam für das Gemeinwohl der Bürger verantwortlich sind.

Dieses Selbstverständnis liegt unseren Kontakten zur Politik zugrunde. In den vergangenen Jahren haben wir sehr gute Verbindungen zu allen Fraktionen des Stuttgarter Gemeinderates sowie zu Landtags- und Bundestagsabgeordneten aus unserer Region aufgebaut. Bei den vielfältigen Begegnungen ist uns wichtig, unsere Gesprächspartner qualifiziert zu informieren. Wir sensibilisieren sie für Auswirkungen von Gesetzen und Verwaltungsentscheidungen, die vielleicht vorher nicht bedacht worden sind. Bei diesen Begegnungen setzen wir auf eine mittel- und langfristige Wirkung. Wir erwarten als Gesprächsergebnis deshalb keine sofortigen materiellen Zusagen von unseren politischen Partnern.

Sich gegenseitig verstehen und voneinander lernen

Neben dem persönlichen Gespräch haben wir Politikerinnen und Politiker in den vergangenen Jahren als Referenten und Gäste bei verschiedenen Fachtagen und Kamingesprächen gewinnen können. Dabei stand immer im Mittelpunkt, sich gegenseitig zu verstehen und voneinander zu lernen. Denn nur so – davon sind wir überzeugt – können wir gemeinsam die Lebenssituation von hilfebedürftigen Menschen verbessern.

So, wie es auch in unserem Leitbild steht: „Wir treten ein für soziale Gerechtigkeit und soziale Verantwortung. Wir erinnern uns selbst, Staat und Kirche an die Verpflichtung, für Schwache zu sorgen und für sie einzutreten.“

*Friedhelm Buckert
(Vorstandsmitglied der EVÄ)*

Im vergangenen Jahr haben wir unter anderem zu folgenden Themen mit Politikerinnen und Politikern gesprochen:

- Jugendhilfe und Bildung;
- Beschäftigung und Arbeit für wohnungslose Mitbürger;
- Anschlusswohnraum für Menschen, die zuvor in unseren Einrichtungen gewohnt haben und jetzt wieder alleine leben könnten;
- gesundheitliche Versorgung für Menschen in Armut;
- Hilfen für von Zwangsheirat bedrohte junge Frauen sowie
- Umgang mit gewaltbereiten Jugendlichen.

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei Friedhelm Buckert, Vorstandsmitglied der EVÄ
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Tel. 07 11.20 54-2 54
Fax 07 11.20 54-3 12*

*Friedhelm.Buckert
@eva-stuttgart.de*



Friedhelm Buckert

Nicht nur eingreifen, auch andere dazu ermutigen

Herr K. und seine Frau möchten eine „gute Familie“ sein

Mit gemischten Gefühlen stehe ich heute zum ersten Mal vor dieser Haustüre. Hinter ihr lebt eine junge Familie. Eine ganz gewöhnliche Familie, rein äußerlich gesehen – wären da nicht die von einer Kinderärztin zweifelsfrei festgestellten Misshandlungsspuren am Körper der achtjährigen Michaela. Um zu verhindern, dass ihnen Michaela vom Familiengericht und Jugendamt weggenommen wird, haben Herr K. und seine Frau verschiedenen strengen Auflagen zugestimmt. Dazu gehören auch tägliche Kontaktzeiten mit einer so genannten „Ambulanten Hilfe“.

Die „Ambulante Hilfe“ – das bin ich, Diplomsozialpädagogin und Mitarbeiterin bei der EVÄ. In enger Kooperation mit dem Jugendamt leistet die EVÄ „Hilfen zur Erziehung“ für die Familien, die in Stuttgart-Mitte leben. Meine Aufgabe ist es, durch tägliche Hausbesuche das Wohlergehen von Michaela zu kontrollieren und durch Gespräche mit den Eltern dafür zu sorgen, dass diese in Zukunft besser mit ihr umgehen können. Herr K. und seine Frau, die Stiefmutter von Michaela, sind bereit, diese Hilfe anzunehmen.

Sie möchten eine „gute Familie“ sein und sie schämen sich, dass sie unter dem Verdacht der Kindesmisshandlung stehen. Auch Michaela beteuert, dass sie ihre Familie nicht verlassen will, sie hängt sehr an ihrem Vater. Es gibt niemanden sonst, der ihr so nahe steht.

Erst vor einem Jahr hat sie erlebt, wie ihre leibliche Mutter wegen einer schweren psychischen Erkrankung in das psychiatrische Krankenhaus eingeliefert werden musste. Michaela hat damals bei ihr in der Nähe von Frankfurt gelebt.



5

Als Michaelas Vater von der Krise Nachricht erhalten hat, fühlte er sich sofort verantwortlich und hat seine Tochter zu sich nach Stuttgart geholt. Bei meinen ersten Besuchen erlebe ich, dass weder Herr K. noch seine zweite Frau Erfahrungen mit Kindern haben. Sie sind in vielen Situationen über-

Die Eltern sind überfordert

fordert, auf die Bedürfnisse von Michaela einzugehen. Sie erwarten, dass sie ein „liebes“ Kind ist, das keine Schwierigkeiten macht. So gilt es zunächst, den Eltern Michaelas Verhalten verständlich zu machen. Sie erfahren, welche Formen des Umgangs mit ihr hilfreich sein könnten.

Manchmal geht es um ganz einfache Dinge in der Erziehung: Wie schafft man es, dass Michaela rechtzeitig ins Bett geht?

Wie kann man reagieren, wenn sie nur Süßigkeiten essen will? Oder: Wie kann eine Familie zusammenwachsen? Was macht uns zusammen Spaß?

Um Michaela in ihrer seelischen Gesundheit zu fördern, suchen wir einen Platz bei einer Kindertherapeutin. Nach langem Zögern stimmt der Vater daneben zu, dass sie nach der Schule einen Hort besuchen darf, weil sie dort mit Gleichaltrigen zusammen sein kann.

Eine Sternstunde in meiner Arbeit mit der Familie ist es, als Herr K. nach vielen Wochen gemeinsamer Arbeit im Beisein von Michaela beschreibt, warum und wann er sie so geschlagen hat, dass sie blaue Flecken im Gesicht und tiefrote Striemen am Körper davontrug. Michaela hört aufmerksam zu. Sie hört, dass die Schuld nicht bei ihr, sondern bei ihrem Vater liegt. Sie hört, dass es ihm leid tut.



Dichtes und hilfreiches Netz um die Familie ist wichtig

Doch mit einer Entschuldigung allein ist es nicht getan. Unter Stress und Anspannung kann nicht ausgeschlossen werden, dass Herr K. ein weiteres Mal die Nerven verliert und damit die Kontrolle über seine Aggressionen. Es wäre naiv, zu glauben, dass sich eingeschlifene Gewohnheiten so schnell ablegen ließen.

Daher ist es neben der Arbeit mit der Familie genauso wichtig, ein dichtes und hilfreiches Netz um die Familie zu knüpfen. Ein Netz mit Nachbarn, Freunden, Bekannten, Verwandten, Lehrerinnen, Erziehern oder Kinderärztinnen. Einfach Menschen, die ausgleichen und ergänzen, was Michaela in ihrer Familie nicht gegeben werden kann.

Menschen, die regelmäßigen Kontakt zu ihr haben, die wachsam sind und achtsam wahrnehmen, wie es ihr geht. Menschen, die auch nicht davor zurückscheuen, warnend ihre Stimme zu erheben, wenn es nötig ist. Aber auch Menschen, die dem Vater und der Stiefmutter mit Offenheit und grundsätzlichem Wohlwollen begegnen, die sie unterstützen und ermutigen. Damit diese mit der Aufgabe, Michaela ein besseres Zuhause zu bieten, in Zukunft nicht mehr alleine sind.

*Ulrike Scherer
(Mitarbeiterin bei den „Hilfen zur Erziehung“ / Team Stuttgart-Mitte)*

Die EVA bietet individuelle und flexible Hilfen zur Erziehung für junge Menschen und ihre Familien in schwierigen Lebenssituationen in ambulanter oder stationärer Form an. Sie leistet wohnortnahe und sozialräumlich ausgerichtete Erziehungshilfen in den Stadtbezirken Mitte, Nord, Stammheim, Zuffenhausen, Mühlhausen, Hallschlag und Münster.

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei den Hilfen zur Erziehung Mitte/Nord
Tapachstraße 64
70437 Stuttgart-Zuffenhausen
Tel. 07 11.84 88 07-18
Fax 07 11.20 54 49 91 32*

*Ekkehard.Ludwig
@eva-stuttgart.de*

Ekkehard Ludwig





Wichtig ist, gut zuzuhören

Manchmal werden nicht alle Sozialleistungen gewährt

Die Armut nimmt zu, auch in der eigentlich reichen Stadt Stuttgart. Noch schlimmer wird es, wenn Menschen nicht oder nicht ausreichend Sozialleistungen erhalten, auf die sie Anspruch haben. Wie Klaus O., der von unserer Fachberatungsstelle Wohnungsnotfallhilfe beraten wird.

Klaus O. hat einmal als KFZ-Mechaniker gearbeitet. Doch dann, 1985, kam der Motorradunfall. Nach mehreren Knochenbrüchen war seine Bewegungsfähigkeit stark eingeschränkt. Später ist noch ein Arbeitsunfall dazugekommen, als er einen schweren Gegenstand gehoben hat. Weitere Leiden kamen hinzu: eine schmerzhafte Arthrose, Diabetes mellitus. Inzwischen wurde er als behindert eingestuft. Er muss regelmäßig Medikamente einnehmen, um seine Schmerzen zu lindern. Es ist zu befürchten, dass körperliche Folgeschäden nicht ausbleiben werden.

Heute ist Klaus O. 49 Jahre alt, seinen erlernten Beruf kann er nicht mehr ausüben. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er von Arbeitslosengeld II („Hartz VI“). Voraussichtlich wird er lange Zeit auf Sozialleistungen angewiesen sein. Und die sind knapp bemessen. Deshalb hält sich Klaus O. überwiegend in seiner etwas abgelegenen Altbauwohnung auf, denn fast alle Aktivitäten außer Haus schmälern sein Budget. Doch auch die Nebenkosten der Wohnung waren kaum mehr bezahlbar – die Stromkosten sind stark angestiegen, seit Klaus O. sich viel zu Hause aufhält. Diese

werden jedoch vom JobCenter als Leistungsträger nicht erstattet, sie sind Bestandteil des Regelsatzes. Bezahlt wird nur die Warmmiete.

Bei unserer Beratung hat Klaus O. auch seine Geldsorgen geschildert. Um die konkrete Ursache des hohen Verbrauchs festzustellen, haben wir den Stromverbrauch auf der Grundlage seines Stromtarifes geschätzt. Hilfreich waren dabei die beruflichen Kenntnisse eines Mitarbeiters der Fachberatungsstelle, der zuvor als Elektromechaniker gearbeitet hat.

Es stellte sich heraus, dass zwar das Wohnzimmer von Klaus O. mit einem Gaseinzelofen beheizt wird. Doch der reicht nicht zum Heizen der Wohnung in dem Altbau aus. Deshalb beheizt Klaus O. Bad, Flur und Schlafzimmer mit einem elektrischen Heizstrahler. Und er braucht es warm, denn er ist nicht nur viel zu Hause, sondern will auch seinen Arthrose-schmerzen etwas vorbeugen. Doch elektrische Heizstrahler verbrauchen viel Strom – und verursachen damit hohe Kosten.

Wir haben eine Grundrisszeichnung gemacht, den Aufstellungsort des Heizkörpers vom Vermieter bestätigen lassen. Das hat zwar einigen Aufwand gekostet, aber es hat sich gelohnt: Das JobCenter hat diesen Teil der Stromrechnung nun nachträglich berücksichtigt. Klaus O. hat eine Nachzahlung in Höhe von 360 Euro erhalten, er hat jetzt monatlich sechzig Euro mehr zur Verfügung. Und das ist für ihn sehr viel Geld.

Und noch etwas war vom JobCenter nicht berücksichtigt worden: der Diabetes von Klaus O. Eigentlich müsste er wegen dieser Krankheit eine Krankenkostzulage in Höhe von etwa fünfzig Euro erhalten, denn Medikamente und spezielle Lebensmittel für Zuckerkrankte sind teuer. Wir haben ihm geraten, sich sei-

ne Krankheit vom Arzt bestätigen zu lassen und das Attest beim JobCenter vorzulegen. Seit November 2006 erhält er die Zulage.

Die Mitarbeitenden der Sozialleistungsträger – wie das JobCenter oder das Sozialamt – sind laut Paragraph 14 des Sozialgesetzbuches I eigentlich dazu verpflichtet, Ratsuchende ausreichend zu informieren und zu beraten. Doch sie sind häufig nicht dazu in der Lage. Das liegt nicht einfach an ihrem mangelnden Willen, sondern maßgeblich an den vorgegebenen Rahmenbedingungen – die Gesetzeslage ändert sich ständig, die Institutionen sind personell unterbesetzt und müssen sich gleichzeitig um sehr viele Menschen in Not kümmern.

Umso wichtiger ist es für uns in der sozialarbeiterischen Praxis, den Menschen, die wir beraten, gut zuzuhören. Gleichzeitig müssen wir soziale Leistungsrechte genau kennen, um unseren Klienten dabei zu helfen, oft komplizierte Problemlagen zu bewältigen. Wie bei Herrn O.: Der muss sich zwar weiter stark einschränken, hat aber jetzt wenigstens die Möglichkeit, von seinen Sozialleistungen menschenwürdig zu leben.

*Christoph Breinlinger
(Mitarbeiter der
Fachberatungsstelle Nord)*

Die Mitarbeitenden der Fachberatungsstelle Mitte / Nord helfen armen und alleinstehenden Männern, die obdachlos sind, die in unzumutbaren Verhältnissen leben oder die dringend auf den Erhalt ihres Wohnraumes angewiesen sind. Sie besuchen diese vor Ort und beraten sie. Sie helfen ihnen dabei, geeigneten Wohnraum zu suchen, Räumungsklagen zu verhindern oder die Übernahme von Mietschulden zu beantragen.

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der Fachberatungsstelle Mitte/Nord Sachsenstraße 20
70435 Stuttgart
Tel. 07 11.87 05 16-70
Fax 07 11.87 05 16-78*

*Gabi.Brenneisen
@eva-stuttgart.de*



Gabriele Brenneisen

Bazar 2006

Wieder einmal haben sich alle Säle, viele Flure und der Innenhof des Hauses der Diakonie in einen großen vorweihnachtlichen Marktplatz verwandelt. Das Angebot reichte vom Antiquariat hochwertiger Bücher über Damen- und Herrenwäsche zu Schnäppchenpreisen bis hin zu kunsthandwerklichen Erzeugnissen.

Nach alten Familienrezepten boten zahlreiche Helferinnen Marmeladen, Weihnachtsg Gebäck, Gutsle, Stollen und Torten an. Daneben gab es Pullover, Jacken und Socken, Wohlfahrtsmarken sowie einen Flohmarkt.

Prominenter Gast des Bazars war der Buchautor und Medienpfarrer Jürgen Kaiser. Er erzählte amüsante Geschichten aus seinem Buch „Warum Schwaben alles können – wenn sie wollen“.



Gelebte Nächstenliebe – was das ist, haben Wohnungslose vor nicht allzu langer Zeit in Lörrach gezeigt: Eine junge Frau wollte von einem Dach springen. Auf dem Platz davor versammelten sich zahllose Neugierige. Jugendliche forderten die junge Frau auf: „Spring. Spring doch endlich!“ Wohnungslose sind eingeschritten und haben die Jugendlichen von ihrem Tun abgebracht. Die junge Frau sprang nicht.

Einrichtungen wie beispielsweise der Tagestreff der EVA in Nürtingen helfen Menschen, die sonst keinen Halt mehr im Leben finden. Menschen, die von weiten Teilen der Gesellschaft aufgegeben werden. Glücklicherweise gibt es aktive Bürger, die das nicht hinnehmen. Für dieses Engagement bin ich sehr dankbar.

Natürlich stellt sich auch die Frage, was wir Politiker tun können, um dem Phänomen der Wohnungslosigkeit zu begegnen. Ich denke, einiges: Der Verlust des Wohnsitzes ist das Ergebnis einer Verknüpfung von Umständen wie Scheidung, Mietschulden, Arbeitsplatzverlust und Krankheit. Deshalb dürfen Lösungsansätze nicht erst dann greifen, wenn der Wohnungsverlust eingetreten ist. Durch Sucht- und Schuldnerberatung sowie durch psychotherapeutische Unterstützung kann Menschen frühzeitig und nachhaltig geholfen werden.

Dafür müssen die Kompetenzen sinnvoll zwischen Staat, freier Wohlfahrtspflege und Zivilgesellschaft verteilt werden. Der Wohnungslosigkeit kann meiner Meinung nach vor Ort am besten begegnet werden. Die Bundesebene muss durch sinnvolle Gesetze eine Grundlage dafür schaffen.

Daneben ist ein Arbeitsplatz entscheidend für die Reintegration von Menschen in Not. Um diese Perspektive zu ermöglichen, plädiere ich für mehr Flexibilität bei Ein-Euro-Jobs. Gleichzeitig müssen wir Angebote vorhalten für Menschen, die keine realistischen Chancen auf eine erfolgreiche Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt haben. Ob dies über die Flexibilisierung der Ein-Euro-Jobs oder über die Schaffung eines so genannten dritten Arbeitsmarktes erreicht werden kann, ist eine der Fragen, die in den nächsten Monaten von der Politik zu entscheiden ist.

Eines jedoch darf die Politik keinesfalls: Die Betroffenen durch Sozialleistungen in ihrer Situation einmauern. Unser Handeln muss darauf überprüft werden, ob es dazu beiträgt, dass Hilfsbedürftige aus eigener Kraft in ein menschenwürdiges Leben zurückkehren können.

Es ist vielleicht eine Vision: Mein Anspruch aber ist, dass niemand am Wegesrand stehengelassen wird.

Gastbeitrag

Michael Hennrich ist seit 2002 Abgeordneter des Deutschen Bundestags für die CDU. Er ist unter anderem Mitglied des Ausschusses für Arbeit und Soziales.



Unser Handeln muss darauf überprüft werden, ob es dazu beiträgt, dass Hilfsbedürftige aus eigener Kraft in ein menschenwürdiges Leben zurückkehren können.

Michael Hennrich



Friedhelm Buckert,
Vorstand, arbeitet seit
1992 bei der EVA.

Ihre Lieblingsgestalt in Geschichte oder Gegenwart?

Friedrich der Große, ein bedeutender Gestalter von zeitgemäßer Bildung, Kultur und Verwaltung.

Was ist Ihr Traum vom Glück?

Eine gute Balance zwischen Freizeit und Arbeit macht mich ausgeglichen und zufrieden.

Ihr Lebensmotto?

Damit Gutes Bestand hat, muss es erneuert werden. Denn nur was sich verändert hat Zukunft.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Tätigkeit?

Die vielen Gestaltungsmöglichkeiten, die in meiner Funktion als Vorstand gegeben sind, sowie die vielen verlässlichen Menschen in meinem beruflichen Umfeld.

Was ist für Sie das größte Unglück?

In vielfacher Hinsicht: keine Bewegung.

Wo möchten Sie leben?

Am Wasser in den Bergen, also an einem Bergsee.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Menschen, die nichts entscheiden und damit unentschiedene Situationen festschreiben.

Was schätzen Sie an Ihren Freunden?

Die Möglichkeit zu einem guten Gespräch.

Was möchten Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Ein kleines Stück Zufriedenheit und Frieden in unsere Welt zu tragen.

Was würden Sie an Ihrer Tätigkeit gerne ändern?

Abbau von überflüssiger Bürokratie.

Die EVA ist etwas Besonderes, weil ...

... sie rasch auf sich schnell verändernde Situationen reagieren kann und reagiert!

Kurt Rommel 80

Etwa 800 Lieder hat er gedichtet und komponiert, dazu ungezählte Kanons verfasst: Kurt Rommel, der am 20. Dezember 2006 seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, ist heute nicht nur im deutschen Gesangbuch, sondern auch in jenen Finnlands, der Niederlande, Norwegens und der Schweiz vertreten. Lange Jahre hat Rommel beim Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg gearbeitet, zunächst ab 1974 als Theologischer Schriftleiter, später bis 1992 als Chefredakteur.

Vier Kronenkreuze übergeben

Vier verdiente Mitarbeitende der EVA sind im November 2006 mit dem Kronenkreuz in Gold der Diakonie ausgezeichnet worden. Sie erhielten das Dankzeichen für ihre 25-jährige Mitarbeit im kirchlich-diakonischen Bereich. Die Heilpädagogin Ida Huber (auf dem Foto Mitte) arbeitet seit 25 Jahren mit Kindern und Jugendlichen im Weraheim Hebsack. Sie vermittelt den benachteiligten Kindern, die nicht in eigenen Familien leben können, eine familiäre Atmosphäre. Die Diplompädagogin Adelheid Schubert war zunächst in verschiedenen diakonischen Einrichtungen tätig, zur EVA kam sie 1990. Sie leitet die Ambulanten Hilfen der Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in

Stuttgart. Darüber hinaus arbeitet sie in zahlreichen Gremien mit. Der Sozialpädagoge Prof. Jürgen Armbruster (auf dem Foto links) hat die Sozialpsychiatrischen Dienste von Anfang an



mit aufgebaut. Daneben ist er seit 2000 Lehrender an der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg. Der Sozialpädagoge Ekkehard Ludwig ist Bereichsleiter der Hilfen zur Erziehung für den Bereich Stuttgart-Mitte/Nord. Er war maßgeblich am so genannten Experiment beteiligt, aus dem die Hilfen zur Erziehung entstanden sind.

Dietmar Beck neuer Leiter des Hospizes

Dr. Dietmar Beck aus Göttingen ist neuer Leiter des Hospizes Stuttgart und Nachfolger von Professor Christoph Student, der Ende 2006 in Ruhestand gegangen ist. Der 52-jährige Beck war vorher Oberarzt am Zen-



trum für Anästhesiologie, Rettungs- und Intensivmedizin der Universitätsklinik Göttingen. Er hat sich schon früh in Hospizinitiativen engagiert.

EVA erhält neues Vorstandsmitglied

Neues Vorstandsmitglied der EVA wird ab Juni 2007 Prof. Jürgen Armbruster. Der Aufsichtsrat der EVA hat den Sozialpädagogen für fünf Jahre gewählt. Armbruster ist seit 2003 Abteilungsleiter der Dienste für seelische Gesundheit. Seit der Übernahme des Rudolf-Sophien-Stiftes (RRSS) von der Heidehof-Stiftung durch die EVA im Juli 2006 ist er auch einer von zwei Geschäftsführern des RRSS. Armbruster löst Friedhelm Buckert ab, der Ende Mai 2007 in den Ruhestand tritt.

Wohnheim Burg Reichenberg hat neue Trägerin

Das Wohnheim Burg Reichenberg wird seit Januar nicht mehr von der EVA, sondern von der Paulinenpflege Winnenden betrieben. Die bisherigen Bewohnerinnen und Bewohner des Heims, 25 geistig behinderte und psychisch kranke Frauen und Männer, können weiterhin dort leben. Die Paulinenpflege übernimmt auch die bisherigen 14 Mitarbeitenden. Für die EVA gab es mehrere Gründe, das Wohnheim abzugeben: Es liegt im nördlichen Rems-Murr-Kreis, während die EVA ihren

Hauptsitz in Stuttgart hat. Dazu kommt, dass die EVÄ ein ähnliches Angebot, mit dem Synergie-Effekte möglich wären, nicht hat. Solche Effekte sind wichtig beim Einsatz von Personal, bei Dienstleistungen wie der Verpflegung oder bei Pflegesatzverhandlungen mit der öffentlichen Hand, die für die 25 Plätze unverhältnismäßig aufwändig waren. Dagegen passt die Burg Reichenberg gut in das Angebot der Paulinenpflege, die im Rems-Murr-Kreis bereits 360 Wohnplätze für geistig-behinderte, teils psychisch erkrankte Menschen anbietet. „Wir sind froh, in der Paulinenpflege eine erfahrene Trägerin aus dem Bereich der Diakonie gefunden zu haben“, so der EVÄ-Vorstandsvorsitzende Heinz Gerstlauer.

Kapelle des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses eingeweiht

Am Totensonntag ist die neue Kapelle auf dem Gelände des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses eingeweiht worden. Nach einem Gottesdienst, den Pfarrer Reinhard Hauber von der Kirchengemeinde Stuttgart-Freiberg leitete, würdigen Pfarrer Heinz Gerstlauer, Sozialdiakon Michael Kurz sowie Heimleiter Hartmut Klemm das Engagement aller am Bau beteiligten Bewohner, Spender und ehrenamtlichen Helfer. Die neue Kapelle gibt die Möglichkeit, eine Andacht zu halten und Tontäfelchen mit Geburts- und Sterbetag verstorbener Bewohner des Hahn-

Hauses anzubringen. Daneben steht der kleine Holzbau auch dafür, was großes Engagement und Begeisterung für eine gemeinsame Sache auf die Beine stellen können: Er wurde mit ehrenamtlicher Arbeit, der Mithilfe der Bewohner des Hauses sowie mit vielen Spenden – darunter vier große Bleiglasfenster der Kirchengemeinde Stuttgart-Freiberg – erstellt.

Ministerpräsident übergibt Spende an Scout am Löwentor

Eine Spende in Höhe von 1.250 Euro hat Ministerpräsident Günther H. Oettinger (2. v. re) gemeinsam mit dem Präsidenten der Stuttgarter Prominentenkicker, Erich Brodbeck (li.), und dem Vertreter der Reitzensteinkicker,



Dr. Hans Reiter (rechts), im Dezember an Scout am Löwentor übergeben. Peter Kimmich (2. v. li.), der Leiter der intensivpädagogischen Einrichtung für bis zu zwölf männliche Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren, und der Vorstandsvorsitzende der EVÄ, Pfarrer Heinz Gerstlauer (Mitte), freuten sich über den Scheck. Der Betrag wurde bei der Begegnung der Reitzensteinkicker und der Stuttgarter Prominentenkicker gesammelt.

Sucht-Präventionstage an der Grund- und Hauptschule Plieningen

Gemeinsame Sucht-Präventionstage haben im Oktober 2006 erstmals die Grund- und Hauptschule Plieningen, deren Schulsozialarbeit, die durch die EVÄ getragen wird, und die Mobile Jugendarbeit veranstaltet. Dabei setzten sich die Jugendlichen der Klassen 8 und 9 intensiv mit dem Thema Sucht auseinander. Lehrer, Sozialarbeiter, Polizei und externe Spezialisten berichteten von einer großen Offenheit, über eigene Erfahrungen zu sprechen. Positiv auch die Bilanz der Lehrer- und Schülerschaft. Das Projekt soll deshalb im Zwei-Jahres-Rhythmus wiederholt werden.

Ehrenamtspreise für Kultur am Rande

Der Esslinger Verein Kultur am Rande hat mehrere Preise für sein ehrenamtliches Engagement erhalten: Beim Wettbewerb „Starke Helfer“ der Stadt Esslingen holte der Verein die Plätze vier bis zehn, beim Landeswettbewerb „Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg“ einen zweiten Platz, beim Ehrenamtspreis des Bundes „für mich – für uns – für alle“ sogar Platz eins. Der Vorsitzende des Vereins, Werner Bolzhauser, ist EVÄ-Mitarbeiter. Er hat in den vergangenen Jahren mehrfach mit Bewohnern des Aufnahmehauses Berberdorf in Esslingen Kunstprojekte erstellt.

Manches sammelt sich in einem Haushalt im Lauf der Jahre an. Es ist noch gut erhalten und viel zu schade, um es wegzuerwerfen –

doch eigentlich wird es gar nicht mehr gebraucht. Wenn das auch Ihnen so geht: Unsere Wohnheime suchen Sachspenden für ihre Bewohnerinnen und Bewohner, andere Dienste suchen Nützliches für die Menschen, die sie aufsuchen. Bitte melden Sie sich direkt bei den angegebenen Telefonnummern, wenn Sie etwas übrig haben. Die EVÄ-Mitarbeitenden vor Ort klären mit Ihnen die Übergabe ab.

Handtücher, Tischdecken, Leintücher und Bettwäsche

gesucht für die Bewohnerinnen von ROSA. Kontakt unter Telefon 07 11.53 98 25.

Café Piano sucht **Kuchenspenden** für ältere Menschen – jeweils freitags. Bitte melden unter Telefon 07 11.20 54-2 50.

Wunsch: Langjähriger Besucher des Tagestreffs am Steinachdreieck Nürtingen, der z. Zt. erkrankt ist, wünscht sich von Herzen einen **MP3-Player**. Bitte melden unter Telefon 0 70 22.90 31 12.

Christoph-Ulrich-Hahn-Haus sucht **abschließbare Glasvitrine**. In ihr sollen die selbst hergestellten Holzartikel so ausgestellt werden, dass die Bewohner des Hauses diese sehen können. Telefon 07 11.84 88 03-15 o. 84 88 03-14.

Gesucht: Jahreskalender für die Begegnungsstätte für ältere Menschen, an dem täglich das Datum gut lesbar eingestellt werden kann – vielleicht aus Holz? Kontakt: Telefon 07 11.20 54-2 50.

Mechanische Spielsachen

(Fischer Technik, Kosmos Baukästen, Experimentier-Sets, Autorennbahn, Modell-Eisenbahn...) für die jugendlichen Bewohner von Scout gesucht. Kontakt unter Telefon 0 73 34.70 10.

Gitarre gesucht für einen Bewohner des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses. Er würde seine fast vergessenen Fähigkeiten gerne wieder üben. Kontakt unter Telefon 07 11.84 88 03 20.

Bedürftige spenden für EVÄ's Tisch

Gerade wer wenig hat hilft oft denen, die noch weniger Mittel zur Verfügung haben: Einmal pro Monat gibt es in Oberstenfeld eine Suppentafel für Bedürftige, an der jeweils etwa siebzig Personen essen. Die Köchin hat die Essensteilnehmer gebeten, denjenigen, die noch ärmer dran sind, etwas abzugeben. Dabei kamen 140 Euro zusammen, die für EVÄ's Tisch gespendet worden sind. **Herzlichen Dank!**

Familie mit zwei kleinen Kindern und großen finanziellen Engpässen, die vom Flattichhaus betreut wird, braucht dringend ein **Stockbett**. Bitte melden unter Telefon 07 11.84 94 74 80.

Gut funktionierender Gefrierschrank gesucht von Mobiler Jugendarbeit Stuttgart-Ost für ein Betreuungsangebot an einer Hauptschule. Hier werden auch Mittagessen angeboten. Kontakt unter Telefon 07 11.2 86 53 60.

Mikrowelle und Rührgerät vom Flattichhaus gesucht. Eine junge Mutter braucht beides dringend. Telefon 07 11.4 40 07 59-12.

51-jähriger Mann, HIV-positiv, mit kleiner Rente benötigt dringend eine **kleine Kommode** und einen **Kühlschrank**, da er sich beides aus eigenen finanziellen Mitteln nicht leisten kann. Telefon 07 11.20 54-3 88.

Wetterfeste Tischtennis-Platte in gutem Zustand gesucht für die Bewohner des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses. Sie kann im Raum Stuttgart auch abgeholt werden. Telefon 07 11.84 88 03-21.

Mobile Jugendarbeit sucht **stabilen Couchtisch** für die Einrichtung des Schülercafés an der Grund- u. Hauptschule Heumaden. Kontakt: Tel. 07 11.4 41 15 22

- 15. März** **Ressourcen stärken – Wege eröffnen!**
Perspektiven der medizinischen und beruflichen Rehabilitation psychisch kranker Menschen
- 24. Mai** **Kaufen – Spielen – Sammeln**
Was ist das Problematische am heutigen Konsumverhalten?
- 21. Juni** **Bekomm' ich, was ich will?**
Arbeit von und in Ethikkomitees
- 19. Juli** **Hartz IV und Änderungsgesetze**
Auswirkungen auf die Lebenssituationen Betroffener und die soziale Arbeit
- 20. September** **Helft euch selbst, dabei hilft euch einer**
Begleitende Methoden zur Konfliktbewältigung Mediation – family group conferences – restaurative justice conference
- 18. Oktober** **Gewalt an Schulen**
Was können die Systeme Polizei, Schule, Jugendhilfe und Eltern leisten? Anschließend von 11 Uhr bis 12 Uhr: Auswertung 2007 / Planung 2008
- 15. November** **Jung im Krieg. Alt mit Trauma?**
Pflege und Beratung alter Frauen und Männer beim Wieder-Erleben früherer Gewalterfahrungen

Der seit 1973 bestehende Treff Sozialarbeit findet immer donnerstags von 8.30 Uhr bis 11 Uhr im Haus der Diakonie der EVA, Büchsenstraße 34/36, statt. Ziel der Veranstaltungsreihe ist, über die wichtigsten sozialpolitischen Themenstellungen und über innovative Konzepte zu informieren sowie den fachlichen Austausch zu pflegen. Am Anfang der Begegnung steht jeweils ein einleitendes Fachreferat oder Podiumsgespräch, anschließend findet eine Diskussion statt. Zum Treff Sozialarbeit sind alle Interessierten eingeladen. Termine und Berichte finden Sie auch unter www.eva-stuttgart.de.

KONTAKTADRESSE

Michaela Angerer,
Evangelische Gesellschaft (eva),
Büchsenstraße 34/36,
70174 Stuttgart,
Tel.: 07 11.20 54-2 71/-2 54,
Fax: 07 11.20 54-3 12, E-Mail
edith.kreller@eva-stuttgart.de

Impressum

„schatten und licht“ wird für die Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de
Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11. 20 54 - 3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11. 20 54 - 3 21;
Layout: Wintergerst und Faiss, Reutlingen; **Druck:** Druckerei Kohlhammer, Stuttgart; **Fotos:** Becker Lacour, Bettina Hübner, Werner Kuhnle, privat, Staatsministerium; **Titelbild:** Werner Kuhnle.

schatten

MACHT & OHNMACHT

und

licht

EVA als Anwältin oder Dienstleisterin?

Einseitige Aussagen keine angemessene Lösung
Seite 3

Nicht nur eingreifen, auch andere dazu ermutigen
Herr K. und seine Frau möchten eine „gute Familie“ sein
Seite 5

Manchmal werden nicht alle Sozialleistungen gewährt
Wichtig ist, gut zuzuhören
Seite 8

Gastbeitrag
Michael Hennrich
Seite 11

Nachgefragt
Friedhelm Buckert
Seite 12